Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1897)
Heft: 24

Artikel: Zur Friedensbewegung im Ausland
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802658

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sache (besonders durch Ausdrücke, wie „Dummheit“ etc.) mehr geschadet als genützt. Wir müssen alter Erfahrung gemäss auch diesem übereifrigen Freunde und „Förderer“ unserer Bewegung zurufen: „Allzu scharf macht schartig!“ Die Wirren auf Kreta und im Orient (inkl. Armenien und die neuesten von dorther berichteten Greuelthaten) sprechen immer noch eine so unzweideutige Sprache, dass der Ruf nach sofortiger Abrüstung jetzt schon für die Schweiz sehr unzeitgemäss und bei einem irgendwie weitern Ausblick äusserst unpatriotisch erschiene. Das schliesst treues, aber zielbewusstes, taktvolles Wirken unsererseits nicht nur nicht aus, sondern es gehört dies sogar ins Pflichtenheft selbst der Friedensgegner, denen je länger je mehr der Zustand der 121 Milliardenschulden in Europa unhaltbar — ja unerträglich erscheint!

Zur Friedensbewegung im Ausland.

Esslingen. Die „Esslinger Zeitung“ berichtet: Kürzlich sprach Stadtpfarrer Umfrid von Stuttgart vor etwa 100 Zuhörern im Parterre-Saal des Deutschen Hauses über „Rüstung und Abrüstung“ in einstündigem wohldurchdachtem Vortrag. Redner ging von dem oft erhobenen Einwurf aus, dass die Friedensgesellschaften die ohnedies geringe Opferwilligkeit unseres Volkes durch ihre Agitation vollends zerstören helfen und suchte diesen Einwurf durch genaue Darlegung des Sachverhaltes zu entkräften. Er sprach zuerst von dem Zweck, für den bis jetzt die Opfer eingefordert werden. Wenn sie für Eroberungszwecke gebracht werden sollten, so würde er den Abgeordneten recht geben, die hierfür „keinen Mann und keinen Groschen“ zu bewilligen geneigt sind. Es ist aber falsch, dass man Kolonien nur auf dem Weg kriegerischer Verwicklungen mit anderen europäischen Grossmächten gründen könne, wie die Nationalsocialen zu glauben scheinen, es gibt auch einen Weg des Rechts oder des Vertrags, auf dem unserer überschüssigen Bevölkerung ein Teil der erst zu $^1/_6$ besetzten Erdoberfläche zugewiesen werden kann. Ein anderes ist es nach des Redners Meinung mit der Verteidigung des Vaterlandes. In warmen Worten und mit poetischen Bildern schilderte der Redner die Herrlichkeit des deutschen Vaterlands, sowie die Schrecken, Gefahren und verwüstenden Folgen eines feindlichen Einfalls. Zur Sicherheit des Vaterlandes also bringen wir die Opfer, die von uns gefordert werden, wir müssen sie bringen, solang kein anderer Weg zum Schutz des Reichs, des eigenen Herds uns gangbar scheint. Merkwürdig ist nur, dass auch die Franzosen rüsten, nicht etwa um einen Erorberungszug nach Deutschland herein zu unternehmen, sondern um ihr Land gegen etwaige Einfälle von seiten der Deutschen zu verteidigen. Das französische Volk als solches ist so friedliebend wie das deutsche, mehr und mehr ist es geneigt, lieber auf Elsass-Lothringen zu verzichten, als sich noch einmal der Sturmflut eines Krieges auszusetzen. Aber das Misstrauen, mit dem man die Absicht des Nachbars verfolgt, verbietet auch jenseits der Vogesen, einen ersten Schritt zur Abrüstung zu thun. Sobald das Misstrauen beseitigt wäre, würden die Waffen fallen; gerade wie in unseren Zeiten ein Privatmann ohne Waffen auf die Strasse geht, weil er sich daran erinnert, dass das Faustrecht unter uns beseitigt ist. Ob das nationale Faustrecht nicht auch in absehbarer Zeit beseitigt werden kann?

In einem zweiten Teil bewies der Redner zahlenmässig, welch ungeheure Opfer der bewaffnete Friede kostet. In Deutschland stehen im Frieden 510,000 Mann auf den Beinen, im Krieg 2,400,000; dabei werden jährlich 676 Millionen Mark für Heer und Marine ausgegeben; ein Kanonenschuss aus unseren grossen Schiffsgeschützen kommt auf cirka 8000 Mark zu stehen. Europa zahlt im Jahr die Summe von 5,023,439,475 Franken für Kriegszwecke, eine Summe, mit der man die ganze Erde im Lauf der Zeit mit Werken der Kultur bedecken könnte. Im Krieg würden sich diese Kosten noch ganz bedeutend vermehren; wenn der gefürchtete europäische Krieg ausbräche, so würden die Ausgaben nach einer Aufstellung in Offizierskreisen in einem Monat die Höhe von 10 Milliarden Franken erreichen. Dabei überbietet man sich in den Rüstungen ohne Ende, ohne dass eine Macht vor der andern einen Vorsprung erreicht, da die andern im gleichen Tempo Schritt zu halten wissen. Wie man sich gegenseitig hineinsteigert, das beweist die Geschichte der Flotten: gegen die Kanonen werden die Schiffe gepanzert, gegen die Panzer die Torpedos ausgerüstet, gegen die Torpedos werden die Kreuzer mit Netzen umgeben und gegen die Netze die Torpedos mit Scheren versehen, gegen die mit Scheren versehenen Torpedos — die Torpedojäger ausgesandt u. s. f. Wenn in der Budgetkommission des deutschen Reichstags 11 Millionen in aller Stille für Schnellfeuerkanonen bewilligt wurden, so ist das, noch ehe die Bewilligung ausgesprochen ist, bereits von Frankreich und Russland überholt und den Vorteil haben nur die — Kanonenfabrikanten.

Schwerer als die Geldopfer wiegen die persönlichen Opfer. In erschütternden Einzelbildern aus dem deutsch-französischen und dem russisch-türkischen Krieg, sowie aus dem Feldzug Garibaldis gegen Palermo (1860) führte der Redner den Zuhörern die Schrecken des Kriegs vor Augen, um endlich in einem dritten Teil zu zeigen, auf welchem Weg die ungeheuren Opfer, die am Mark des Volkes zehren und die Unternehmungslust lähmen, wenn nicht beseitigt, so doch bedeutend reduziert werden könnten. Die Parole: „Wenn du den Frieden willst, rüste den Krieg“ ist nach des Redners Meinung ebensoviel wert, wie wenn man sagen wollte: „Wenn du Gesundheit willst, rüste die Cholera“, oder „Wenn du in Ruhe leben willst, rüste Prügel!“ Aber auch mit der Abrüstung kann man nicht beginnen: es ist böswillige Verleumdung, wenn man den Friedensfreunden nachsagt, sie wollen Deutschland zu einer einseitigen Abrüstung bewegen. Auch mit einem internationalen Beschluss der gemeinsamen Abrüstung kann nicht begonnen werden; das ist kein Mittel für die Friedfertigung der Völker, sondern das Ziel, dem wir entgegenstreben müssen. Der einzige zum Ziel führende Weg ist der schon öfters vorgeschlagene: die Völker Europas müssen sich vereinigen, um ihre heiligsten Güter zu schützen. Aus dem Dreibund muss ein Fünfbund werden, der allmählich sämtliche 21 Völker Europas umspannen müsste (mit Ausnahme der Türkei), und der über sich ein Tribunal zu bilden hätte, vor dem die Streitigkeiten, die entstehen mögen, zu schlichten wären. Gegen Verbündete aber hat es keinen Sinn, Waffen zu tragen. Wenn der neue Zustand der Dinge sich eingelebt hätte, so verschwände das gegenseitige Misstrauen und die Waffen fielen von selbst. Uebrigens nicht mit einemmal. Man kann nicht von 500,000 Mann 480,000 entlassen, um nur 20,000 Gendarmen zurückzubehalten, weil sonst die Ueberschwemmung der Länder mit Vagabunden zu fürchten wäre; man kann aber auch nach und nach weniger Rekruten einstellen, die Offiziere würden nach wie vor ihre Gage weiterbeziehen; sie würden aber künftig in geringerer Zahl ausgebildet. Nach und nach würden auch Mannschaften entlassen werden, diese würden aber nicht das arbeitslose Proletaritat vermehren, da durch die Friedfertigung der Länder ungeheure Summen frei würden und in produktiven Unternehmungen angelegt würden, womit eine Masse neuer Arbeitsgelegenheiten eröffnet wäre. Dann wird endlich der Tag kommen, wo man die Kanonen in den Museen zeigen wird, wie jetzt die Folterwerkzeuge, und wo man sich darüber wundern wird, dass „so etwas“ möglich gewesen sei; dann wird das Wort zu seinem Rechte kommen: „Friede auf Erden!“ — Der interessante Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

Ulm, 8. November 1897. Die hiesige Ortsgruppe der deutschen Friedensgesellschaft hielt ihre diesjährige Hauptversammlung im Gasthof zur „Krone“ unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder ab Der Vorsitzende gedachte zuerst des verstorbenen Herrn Franz Wirth-Frankfurt und seiner grossen Verdienste um die Ausbreitung der Friedensidee. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, dass der Verein zur Zeit 386 Mitglieder zählt. Im Januar d. J. sprach Herr Stadtpfarrer Umfrid-Stuttgart in öffentlichem Vortrage über das Thema: „Die verbündeten Staaten Europas, Utopie oder Weissagung?“ Ausserdem hielt Herr Eberle in Stuttgart und in der Umgebung von Ulm 21 öffentliche Vorträge über das Thema: „Der Krieg und das inter-

nationale Schiedsgericht.“ Für den kommenden Winter ist hier wieder ein öffentlicher Vortrag in Aussicht genommen, wozu bereits ein tüchtiger Redner gewonnen ist Die geschäftliche Leitung wurde in der Hauptsache wieder den seitherigen Händen anvertraut.

Potonié, Pierre, in Fontenay sous Bois, Seine, bestärkt uns in unserer Voraussetzung, dass nämlich die Friedensidee durch die allgemeine „Liga der öffentlichen Wohlfahrt“, deren Seele er ist, in Frankreich wesentlich gefördert werde. So figuriert in Art. 1 (Zweck) der Passus: „Alle Mitglieder verpflichten sich, nach Massgabe ihrer Kräfte u. a. folgende Principien realisieren zu helfen:

1. Achtung vor dem Menschenleben.
2. Keine permanenten Armeen mehr.
3. Pressfreiheit, Glaubens- und Gewissensfreiheit.
4. Lehrfreiheit (in allen Staaten).
5. Internationales Schiedsgericht.
6. Solidarität aller Glieder der menschlichen Gesellschaft.
7. Keine Unterschiede der Rasse, der Geschlechter, der Stände etc.“

Die Publikation bezüglicher Flugblätter und anderen Propagandaschriften hat selbst in Frankreich schon wahre Wunder bewirkt.

Norwegen. Das norwegische Friedensblatt vom 14. Oktober enthält einen interessanten Artikel, verfasst von Herrn Bajer, betitelt: „Die Frauen“.

In **Kopenhagen** hat im vorigen Monat unter dem Präsidium der Deputiertenkammer die dänische Gruppe der interparlamentarischen Gesellschaft in einer Konferenz die Neutralität der drei nördlichen Halbinseln (Schweden, Norwegen und Dänemark) besprochen und definitive Vorschläge vorbereitet.

Eine statistische Aufnahme der Militärausgaben aller Staaten, eine Riesenaufgabe, wagt der dänische Minister des Auswärtigen, F. Ravn.

* * *

Wir tragen hier noch eine journalistische Schuld ab, wenn wir auch besonders die Vorträge erwähnen, die Herr Regierungsassessor a. D. *Reuter-Naumburg* in *Stendal*, in *Erfurt*, in *Altenburg* etc. mit glänzendem Erfolg gehalten hat.

Ferner benachrichtigen wir unsere werten Leser, dass nach dem (Londoner) „Herald of Peace“ und „International Arbitration“ die Journalisten von Paris ganz energisch einstehen für die Pacifikation Europas durch die Presse, d. h. durch stete Erweiterung der Internationalen Friedensgesellschaft der Journalisten. *Neue begründete Hoffnungen:* Noch vor Ende dieses Jahres soll im nordamerikanischen Kongress ein Gesetzesentwurf zu gunsten der praktischen Schiedsgerichtsfrage eingebracht werden. Die hierfür bereits in Fluss gebrachte Bewegung wird von den höchsten kirchlichen und weltlichen Würdenträgern unterstützt.

In einem besondern Artikel wird der Schiedsgerichtsfrage auf Grund der europäischen und amerikanischen Politik eine besondere Betrachtung gewidmet, mit neuen Beweisen dafür, dass unsere englischen und amerikanischen Freunde unermüdlich thätig sind in Wort und Schrift, und wir sie zum Vorbild besonders in der — *Ausdauer* — nehmen dürfen.

Im „Friedensadvokat“ (Boston) geht man streng ins Gericht mit den Schulbüchern, welche zum Nachteil der Friedensidee oft das Kulturhistorische in den Hintergrund drängen, weil deren Autoren das Fremde ungerecht oder zu wenig berücksichtigen. Ebenso verurteilt er mit aller Schärfe das Chauvinistische, das sich in Zeitungen, Zeitschriften und Volksbüchern oft einschleiche. Der Einsender hofft, der Kampf mit den jetzigen Schulbüchern sei kurz, aber der Sieg entscheidend.

Das Venezuela-Schiedsgericht erfährt in der gleichen Nummer eine ziemlich einlässliche Behandlung, und die Schiedsgerichtsfrage im allgemeinen wird von einem ganz optimistischen Standpunkt aus als eine bald lösbare dargestellt

Laut dem „Herald of Peace“ vom November ist der 19. Dezember als *Friedenssonntag* auserwählt. In ganz England und all seinen Kolonien wird er gefeiert in Wort und Schrift, in Kirchen und andern Versammlungslokalen.

Laut der „Monats-Korrespondenz des Internationalen Friedensbureau“ ist das Bulletin des Allgemeinen Friedenskongresses daselbst zu beziehen für Fr. 1. 50.

Jede Landessektion soll laut Kongressbeschluss (in Hamburg) eine Studienkommission oder ein Specialsekretariat ernennen, das in Verbindung mit der französischen Friedensgesellschaft die Frage der Beteiligung an der 1900er Weltausstellung in Paris vorzubereiten und zur Ausführung zu bringen hat. (Adresse: Rue Favart, 6, Paris.) Die erste Aufgabe ist die Mitteilung der Namen aller Mitglieder dieses Studienkomitees, resp. des Sekretariats, an obgenannte Stelle.

Neue Gruppen sind durch die Herren *Hartmann* und *Hauswirth* aus Stuttgart den 17. Oktober in *Grossbottwar* (Württemberg) durch Vorträge gebildet worden; durch Herrn *Eberle* (Neu-Ulm) in *Biberberg*, durch Herrn Pfarrer *Umfried* in *Esslingen*.

Litterarisches.

„Für Herz und Gemüt bleibt heutzutage leider wenig Zeit mehr übrig“, so antwortete mir kürzlich ein Lehrer, als ich ihn darauf hinwies, dass in unseren Schulen der Herzens- und Gemütsbildung zu wenig Beachtung geschenkt werde. Um so wichtiger ist es darum, dass diese Lücke in unserer Jugenderziehung am häuslichen Herd, im Familienkreise ausgefüllt werde. Es sei mir darum gestattet, dass ich auf eine erst seit kurzem erscheinende Zeitschrift aufmerksam mache, die sich die Herzens- und Gemütsbildung zur Aufgabe macht und die zugleich auch den edlen Samen der Friedensliebe in die Herzen ihrer Leser zu streuen strebt. Diese illustrierte Zeitschrift nennt sich das „Margarethen-Blatt“, sein jährlicher Preis beträgt Fr. 1. 60, Vereine und Schulen zahlen die Hälfte.

Ich wurde auf die Zeitschrift aufmerksam durch einen als Broschüre erschienenen Separatabdruck aus derselben, von A. Engel, betitelt „Der Friedens-Onkel“. Wenn du nach des Tages Last und Hitze dich und die Deinen in einer Oase erquicken willst, so versammle deine Familienglieder um dich und lies ihnen diese kurze Geschichte vor. Und wenn du, ohne viele Worte zu machen, für die Friedenssache wirken willst, so lass dir eine Anzahl Exemplare vom „Friedens-Onkel“[1] kommen und verteile sie da und dort. Und wenn die Augen der Deinen nicht feucht werden beim Lesen, oder wenn diejenigen, denen du das Büchlein geschenkt hast, dir niemals dafür danken, oder sich nicht erkundigen, wie man Mitglied eines Friedensvereins werde, so gehe du in die Wüste und predige den Steinen!

R. G.-C.

[1] „Der Friedens-Onkel“ ist vom „Margarethen-Verein“ in Wiesbaden à 20 Pf. 100 Exemplare zusammen à 10 Pf., 1000 à 5 Pf. zu beziehen.

Zu kaufen gesucht:
Die letzten Jahrgänge von
„Der Friede“
und
„Die Waffen nieder“.
Offerten besorgt die Administration. 184

„Verbesserter
Schapirograph“
Patent ✚ Nr. 6449.
Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen, Menus etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** 170[17]
Patentinhaber: Papierhandlung
Rudolf Fürrer
Münsterhof 13 — **Zürich.**
Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

Orell Füssli, Verlag in Zürich.
Reuleaux, Schweiz. Robinson. 6. Orig.-Ausg. von . R. Wyss, neu durchgearbeitet u. herausgeg. von Prof. Dr. F Reuleaux in Berlin. Mit farb. Titelbild. u. 170 Holzschnitten nach neuen Original-Zeichnungen v. Kunstmaler W. Kuhnert in Berlin u. einer Karte. Zwei eleg. Bde. in gr. Oktav. Fr. 12. —.
Furrer, Prof. Dr. Konr., Pfarrer, Wanderungen durch das heilige Land. 2. Aufl. Mit 62 Illustr. u. 2 Karten. Eleg. geb. in Lwd. Fr. 10. —.
Armlos. Eine Erzählung v. B. From. Eleg. geb. Fr. 3. —.
Die Heldin der Geschichte ist eine ohne Arme geborene Malerin.
Willner Hannas Ferien, Erz f. Mädchen v. 8—12 Jahren. Eleg. geb. Fr. 1.80.
Heinrichsbader Kochbuch v. L. Büchi, Leiterin der Heinrichsbader Kochschule. Fr. 8. —.
Die Krankenernährung u. Krankenküche, diätischer Ratgeber in den wichtigsten Krankheitsfällen von A. Drexler. 8°. Br. 90 Cts.
103 Rezepte englischer Puddings und Cakes von Anna Rieter. Leichtfassliche Anleitung f. die deutsche Küche. 8°. 49 Seiten broschiert. 179 Fr. 1. 20.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Druckarbeiten aller Art
liefert prompt und billig
die
Haller'sche Buchdruckerei in Bern.

Verlag und Druck der Haller'schen Buchdruckerei in Bern.